

Siechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.



Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für das Ausland mit Postversendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei F. Kuhn in Buchs (Kt. St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar frühestens bis jeden Mittwoch mittags.

Baduz, Freitag

N. 1

den 5. Januar 1900.

Amtlicher Teil.

Nr. 4241.

Edikt.

Maria Anna Marger geb. Dehri in Baduz hat durch ihren Ehegatten Ludwig Marger, f. Landes-tierarzt hier

1. gegen Maria Anna Dehri in Gamprin wegen grundbücherlicher Löschung der laut Obl. vom 27. Mai 1837 auf Gpr. B. 1, Fol. 96 aus ursprünglichen 100 fl. restlich versicherten 9 fl. 14 kr. R.-W.

2. gegen Maria Anna Wohlwend in Gamprin wegen do. der auf demselben Grundstücke zufolge Oblig. vom 15. Juli 1843 aus 55 fl. restlich haftenden 37 fl. 31 kr. R.-W.

3. gegen die Makari Dehri'schen Kinder in Gamprin wegen Löschung der ebendort laut Con-tumazurteile vom 24. Februar 1852 exekutiv intabulierten 100 fl. R.-W. geklagt.

Die Geklagten resp. deren unbekannte Rechts-nachfolger haben zu der auf den 13. Jänner 1900, vormittags 9 Uhr, hieramts anberaumten Tag-satzung zu erscheinen oder dem für sie bestellten Kurator Anton Keal in Baduz ihre Behelfe mit-zuteilen.

F. L. Landgericht.

Baduz, am 27. Dez. 1899.

Blum.

Nichtamtlicher Teil.

Vaterland.

Baduz. Am 26. Dezember vorigen Jahres hielt die Winzergenossenschaft Baduz ihre Ab-rechnung über die verkaufte Weinfechtung des Jahres 1899. Wir entnehmen derselben folgende Daten:

Die Winzergenossenschaft zählt zur Zeit 55 Mitglieder.

Die zum Verkaufe beigebrachte Fechtung betrug rotes Gewächs, Traubenmaß 12,802 Liter weißes " " 2124 "

zusammen 14,926 Liter

Weinergebnis, rot 10,316 "

" weiß 1,903 "

12,219 Liter

Der Gesamterlös betrug 4040 fl. 52 kr.

Die Auslagen für Lorkelgebühr zc. 49 fl. 76 kr.

Die fortwährende Zunahme der Mitgliederzahl

beweist, daß unsere Weinbauern die Vorteile ein-sehen, welche ihnen und ganz besonders den kleineren Weinbergbesitzern, aus dieser freien Ver-einigung erwachsen. Dieselbe bietet aber auch den Herren Weinkäufern die Gewähr, von der Ge-nossenschaft nur mit Prima-Qualität, und soweit die Vorräte reichen, mit jedem beliebigen Quan-tum bedient zu werden.

Hoffen wir, daß uns das neue Jahr eine reichlichere Weinernte bringe. Das wolle Gott! — Das Aufgeld bei Zollzahlungen ist für den Monat Jänner auf 20 Prozent festgesetzt.

Die Ruggeller sind nun aus dem alten Fridolin'sdom in die neue Kirche umgezogen.

Baduz. Der Jahreswechsel brachte uns außer-gewöhnlich warme Witterung. Schon seit Weih-nachten braufte der Früh durch das Land und brachte uns eine Temperatur von 15° R. bei Tageszeit und 13° R. während der Nacht. Diese verhältnismäßig hohe Temperatur gibt, wenn sie noch länger anhalten sollte, insofern zu Besorg-nissen Anlaß, als dadurch die schlafenden Säfte der Obstbäume und Weinreben geweckt werden und infolge dessen bei dem unausbleiblichen Rückschlage durch später eintretende Fröste die Hoffnungen der Obst- und Weinbauern, wie schon so oft, eine bittere Täuschung erfahren dürften.

Der Musikverein in Baduz begrüßte am Neujahrstag die Bewohner von Baduz mit einem Umzuge durch das Dorf, nachdem derselbe am Vorabend seinem Vorstande, Herrn Ingenieur Schädler, ein Ständchen gebracht hatte.

Politische Rundschau.

England und Transvaal. Die Lage der Engländer in Südafrika ist fortwährend sehr kri-tisch. — Nach neuern Berichten aus Kapstadt soll nun auch unter den dortigen Pferden, welche schon während der langen Seereise von England nach dem Kap schwer gelitten hatten, so daß ein großer Teil derselben zu Grunde ging, eine in-fluenzartige Seuche ausgebrochen sein, die, wenn sie sich weiter ausbreitet, den Engländern mehr schaden könnte, als eine verlorene Schlacht. Nach Berichten französischer Blätter resümiert sich die Situation auf dem Kriegsschauplatz wie folgt: In Capetown befinden sich mindestens 50,000 Afrikaner in offenem Aufruhr. In de Nar sind die Generale French und Gatacre hart bedrängt

von den D.angisten. Ihre Verbindungen sind durch die aufständischen Holländer des Kaps ab-geschritten. Am Modderriver soll ein neuer bluti-ger Kampf Lord Methuen gezwungen haben, süd-lich zurückzuweichen. Auch er sei isoliert. Auf der Route Durban-Lady'smith sei Buller bis Pieter-marienburg zurückgetrieben. Die Lage in Lady-smith sei verzweifelt. In Lady'smith herrsche zu-dem eine drückende Hitze, 104 Grad Fahrren-heit im Schatten.

Die in Maseking stehenden britischen Truppen griffen in ihrer Gesamtstärke mit einem Feldgeschütz, mit Maxim-Geschützen und einem gepanzerten Zuge das Fore der Buren an und drangen bis zu den Mauern des Forts vor. Die Buren hielten es jedoch. Auf englischer Seite sollen die Verluste 55 Mann betragen. Die Buren machten drei Ge-fangene.

Das „New-York Journal“ veröffentlicht einen Brief des Präsidenten der südafrikanischen Republik Krüger an die amerikanische Nation, in welchem Krüger den Präsidenten Mac Kinley und das Volk von Amerika begrüßt und erklärt, er wäre stets bereit, sich einem Schiedssprüche zu un-terwerfen; aber England habe dies immer verteidigt. Dennoch — heißt es in dem Briefe — wurden wir zum Kriege gezwungen, und England sandte tausende von Soldaten nach Südafrika bis an unsere Grenzen, mit dem uneingesandenen Vor-haben, uns zu zwingen, alles zu thun, was es uns aufzuerlegen ein Recht zu haben glaubte. Die große amerikanische Nation, welche vor un-gefähr hundert Jahren gegen dieselbe englische Nation kämpfen mußte, um ihre Freiheit aufrecht zu erhalten, werde der kleinen Schwesterrepublik gewiß ihre Sympathien zuwenden bei dem gegen das mächtige Reich geführten Kampfe, um Eigen-tum und Unabhängigkeit zu schützen.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus dem Lager von Frere vom 30. Dezember: Einige hundert Buren, welche sich am diesseitigen Ufer des Tugela befinden, sind infolge des plötzlichen Steigens des Flusses abgeschnitten. Eine andere Abteilung Buren hat die Hügel rechts vom Lager von Chieveley besetzt. Vom General White eingelangte Depeschen besagen, daß der Feind vor Lady'smith infolge der nächtlichen Angriffe und der Wegnahme einiger Geschütze sehr aufgeregt ist. Die Trockenheit in der Stadt ist eine enorme. Ein Geschloß der Buren schlug in ein Haus ein, in welchem die Offiziere speisten,

Der Dreikönigstag.

Kulturgeschichtliche Skizze von L. v. Aue.

(Nachdruck verboten.)

Wenn das Weihnachtsfest mit seinem Lichter-glanz und seinem hellen Jubel vorüber ist und wir am 1. Januar den Beginn eines neuen Jahres gefeiert haben, stellen sich am 6. Januar die heiligen drei Könige ein.

Diese sind das Ergebnis einer christlichen Sagenforschung, welche sich an Matth. 2,1 ff. an-schloß. Hier werden nämlich Magier erwähnt, die einen Stern gesehen hatten und unter Leitung desselben aus Arabien nach Bethlehem kamen, um den neugeborenen Messias anzubeten und ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen darzubringen. Aus diesem dreifachen Geschenke folgerte man später, daß es drei Weise, und aus Psalm 72,10, sowie Jesaias 49,7, daß es Könige gewesen seien. Ja, man kennt sogar die Namen derselben und wußte von ihrem Aussehen und ihrem Auftreten zu erzählen. Beda Venerabilis war der erste, der sie Kaspar, Melchior und Balthasar nannte.

Als die ersten Heiden, denen die Geburt des Heilandes durch eine außerordentliche Sternerscheinung kund gethan worden sei, wurden sie in der Kirche namentlich am Epiphaniastage (6. Januar), das aus diesem Grunde auch das Fest der heiligen drei Könige hieß, gefeiert.

An vielen Orten finden an diesem Tage Pro-zeffionen und Volksbelustigungen statt. Sehr verbreitet ist auch die Sitte, daß drei Knaben oder Männer, der ärmeren Volksklasse ange-hörend, am Dreikönigstage von Haus zu Haus gehen, um Gaben zu heischen. Namentlich ist die Darstellung der Weisen seit alten Zeiten in Süddeutschland sehr gebräuchlich. Ein Nürnberger Chronist aus dem vorigen Jahrhundert berichtet von drei verkleideten Knaben, von denen der eine als Mohrenkönig den Stern an einer Stange getragen habe. Ueber dem Sterne war ein Brett befestigt und auf diesem das Schloß des Herodes nachgebildet, der mit braunrotem Gesicht und brauner Perücke zum Fenster herauschaute. Da-neben befand sich eine Laube, aus welcher die drei Weisen in das Haus hineintraten, um auf der andern Seite, wo sich die Krippe befand,

wieder herauszutreten. Dazu sang man folgen-des Lied:

„Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,
Sie suchten den Herrn, sie hätten ihn gern:
Sie kamen vor Herodes Haus,
Herodes sprach zum Fenster hinaus:
Ihr lieben Weisen, kommt her zu mir!
Ich will Euch geben Wein und Bier.
Ich will Euch geben Heu und Streu,
Auch sollt Ihr haben die Zehrung frei.
Ach nein, ach nein, wir müssen fort,
Wir haben ein kleines Kindlein dort,
Ein kleines Kindlein, ein großer Gott,
Der alle Dinge erschaffen hat.“

Nach empfangener Gabe hieß es:

„Weil Ihr uns eine Gab' gegeben,
So laß Euch das Kindlein lange leben
In Frieden, Freuden immerdar!
Das wünschen wir Euch zum neuen Jahr.
Wir schreiben Euch auf ein'n Lilienzweig,
Der liebe Gott geb' Euch das Himmelreich!
Wir haben gesungen vor Eurem Haus,
Al' Unglück fahre daraus.“

